

7. Sekundärliteratur

Die Stimme der Stillen. Ein Buch zur Besinnung aus dem Zeugnis von Pietismus und Erweckungsbewegung.

Weber, Otto

Stuttgart, 1960

Elias Schrenk

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

NUN WIR DENN SIND GERECHT GEWORDEN DURCH DEN
GLAUBEN, SO HABEN WIR FRIEDEN MIT GOTT DURCH
UNSEREN HERRN JESUS CHRISTUS, DURCH WELCHEN
WIR IM GLAUBEN DEN ZUGANG HABEN ZU DIESER
GNADE, DARIN WIR STEHEN, UND RÜHMEN UNS DER
HOFFNUNG DER ZUKÜNFTIGEN HERRLICHKEIT, DIE GOTT
GEBEN WIRD. NICHT ALLEIN ABER DAS, SONDERN WIR
RÜHMEN UNS AUCH DER TRÜBSALE, WEIL WIR WISSEN,
DASS TRÜBSAL GEDULD BRINGT. RÖM. 5, 1–3.

Die bestimmte Sprache des Apostels tut uns wohl; sie klingt so sehr verschieden von manchen Stimmen unserer Zeit, die uns glauben machen wollen, daß man seines Heiles nie recht gewiß werden könne. Schon das erste Wörtchen »nun« zeigt an, daß die, an welche er schreibt, einen gewissen Ruhepunkt gefunden hatten für ihre Herzen und Gewissen. Nun, jetzt sind wir Gerechtfertigte geworden. Er sagt nicht: wir hoffen es seinerzeit zu werden, wenn wir noch etwas frommer sein, noch ein wenig mehr geleistet haben werden. Weder Paulus noch die Römer hatten die Rechtfertigung erworben, erarbeitet, sie hatten sie durch den Glauben an Jesum Christum bekommen. Was ist Rechtfertigung? Rechtfertigung ist die Vergebung aller unserer Sünden, die göttliche Freisprechung von Sündenschuld und Strafe. Wo holt sie der Glaube? Denn nur der Glaube empfängt die Rechtfertigung. Er holt sie am offenen Grabe Jesu Christi, bei unserem auferstandenen Heiland. Die Rechtfertigung gründet sich nicht auf unsere Gefühle, sie gründet sich auf nichts, was der Mensch hat oder leisten könnte; sie gründet sich einzig und allein auf die Großtaten Gottes im Tode und in der Auferstehung Jesu Christi (Röm. 4, 24. 25). Jesus Christus ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen; die Strafe lag auf ihm (Jes. 53, 5). An ihm, unserem Mittler und Stellvertreter, hat Gott der Gerechte das Gericht über unsere Sünde vollzogen. Durch die Auferweckung Jesu Christi von den Toten hat der Vater das Siegel gedrückt auf den Opfertod Jesu zur Vergebung der Sünden, so daß alle, die an seinen Namen glauben, Vergebung der Sünden haben (Röm. 8, 3; Röm. 4, 5; Röm. 5, 26; 2. Kor. 5, 19. 21). Wer als bußfertiger, verdammungswürdiger Sünder die Vergebung aller seiner Sünden in Jesu Blut im Glauben annimmt, der weiß sich versöhnet mit Gott, der in Christo war und die Welt mit sich selber versöhnet hat und nun allen die Hand

reicht, die diese Versöhnung annehmen. Solche Versöhnte haben Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesum Christum, denn es ist nichts Verdammliches mehr an ihnen, und sie leben Gott.

Für unser ganzes Glaubensleben ist es von grundlegender und durchschlagender Bedeutung, ein für allemal zu wissen, daß alle Gnadengaben Gottes, alles, was zu unserem Leben und zu unserer Seligkeit nötig ist, uns durch Christus erworben ist und uns nur durch ihn geschenkt und vermittelt wird. Als Gerechtfertigte durch den Glauben an ihn stehen wir in der Gnade Gottes. Der Stand eines Menschen, der in Christi Blut Vergebung der Sünden hat, ist ein Gnadenstand und bleibt ein Gnadenstand, sofern er an Christus bleibt. Aus der Gnadenfülle Gottes, die uns durch Christus eröffnet ist, sollen wir und dürfen wir täglich nehmen Gnade um Gnade. Wir tun das durch die gläubige Betrachtung des Wortes Gottes, durch gläubigen Genuß des heiligen Abendmahls, durch die Gemeinschaft mit Gliedern am Leibe Jesu Christi, die uns Handreichung tun, und besonders auch durch Nahen zum Gnadenthron im gläubigen Gebet. Wie wir durch Christus in die Gnade Gottes zu stehen kamen, so haben wir auch nur durch ihn täglichen Zugang zum Gnadenthron. Wir können und dürfen nie anders vor Gott treten als auf Grund des durch Christus für uns vollbrachten Werkes, durch das allein die Gnade Gottes für uns zur Wirkung gekommen ist. Je mehr wir diesen klaren Gnadenstand behaupten und unsere Stellung in Christus einnehmen, desto zuversichtlicher wird das Herz, desto fröhlicher der Glaube, desto mehr schauen wir hinein in den unendlichen Reichtum von Gnade, die uns in Christus aufgeschlossen ist. Nicht nur die Vergebung der Sünden ist Gnade; alles ist Gnade, was Gott an uns tut, von der heiligen Taufe an, von der Erweckung an bis zur Vollendung. Darum rühmt sich der in der Gnade stehende Mensch jetzt schon in Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit. Die bereits erfahrene Gnade ist ihm auf Grund der Verheißungen Gottes die Bürgschaft der Vollendung in Herrlichkeit durch Christus, den Anfänger und Vollender des Glaubens.

Wir rühmen uns auf Hoffnung der Herrlichkeit Gottes, sagt Paulus (Röm. 5, 2). Daß man das nur durch Gnade tun kann, haben wir schon gesehen. Man könnte nun sagen, daß es nicht zu verwundern sei, wenn man sich der Herrlichkeit Gottes rühme; denn Herrlichkeit wünscht jeder Mensch, wenn auch in verschiedener Weise. Würde sich die Hoffnung nicht erfüllen, so sei es doch eine schöne Hoffnung gewesen. So könnte etwa auch die Welt reden. Wenn aber Paulus hinzufügt: wir rühmen uns auch der Trübsale, so geht die Welt nicht mit, solchen Ruhm versteht sie nicht. Der natürliche Mensch will es gut haben, er flieht die Trübsal, er ist leidensscheu. Weil er nicht im Blick auf die Ewigkeit lebt, so lebt er für die Gegenwart, in der er es sich so bequem macht, wie er kann. Die Schicksale des täglichen Lebens sind ihm nicht gött-

liche Fügung zur Erziehung, sondern das Ergebnis von allerlei Ursachen, und er sucht daher allem Unangenehmen möglichst auszuweichen. Der Mensch, welcher in Christo Frieden mit Gott gefunden hat, im täglichen Genuß der Gnade Gottes steht, hat ein anderes Lebensziel, es ist die zukünftige Herrlichkeit Gottes. Er weiß, daß der Gott, der ihn durch Christus erlöst hat und dem er angehört und lebt, die Liebe ist und daß diese Liebe mit ewiger Weisheit seinen Lebensgang geordnet hat. Er sieht auch in den Trübsalen die erziehende Liebe Gottes, die auf allerlei Weise an ihm arbeitet, um ihn seiner ewigen Bestimmung entgegenzuführen. Also sieht er gerade auch im Leid einen Beweis, daß der Vater sich um ihn kümmert, und rühmt sich dessen. Diese Erkenntnis hat ein gläubiger Mensch nicht durch seinen Verstand, sondern durch den Heiligen Geist. Im Lichte des Geistes sieht er eine direkte Frucht der Trübsal, die die Berechtigung zum Rühmen erweist; sie heißt Geduld oder Druntenbleiben. Ein Mensch, der in Gottes Schule ausreifen will für die ewige Herrlichkeit, muß lernen, drunten zu bleiben, unter allem, was der Herr ihm auferlegt; er muß es tragen und bei diesem Tragen *den* immer völliger kennen lernen, dessen Joch sanft und dessen Last leicht ist.

*Nichts kann ich vor Gott ja bringen
als nur dich, mein höchstes Gut;
Jesu, es muß mir gelingen
durch dein heiliges, teures Blut.
Die höchste Gerechtigkeit ist mir erworben,
da du bist am Stamme des Kreuzes gestorben;
die Kleider des Heils ich da habe erlangt,
worinnen mein Glaube in Ewigkeit prangt.*

Johann Heinrich Schröder